

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 75. Dienstag, den 16. März 1830.

Zwei Paganini auf einmal.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem herzoglich sächsischen Kammermusikus Herrn Eichhorn aus Koburg, welcher uns vorgestern durch seine und seiner Odhne überraschende Kunstfertigkeit auf der Violine, einen so herrlichen Abend verschaffte, unsern innigsten Dank zu sagen, und glauben dies nicht besser thun zu können, als wenn wir das verehrte Publikum Leipzigs auf das Außerordentliche dieser Erscheinung aufmerksam machen.

Herr Eichhorn hat sich nämlich, durch Paganini aufgemuntert, veranlaßt gefunden, das deutsche Publikum zu Zeugen der seltenen Talente zu machen, welche seine Odhne im Violinspiel bereits entwickelt haben, obgleich der ältere von ihnen noch zwischen dem sieben- und achten, der jüngere gar nur am sechsten Lebensjahre steht. Der Jüngere, dessen Fingerchen kaum dem Griffbrette gewachsen zu seyn scheinen und dem sein sehr kleines Instrument noch immer zu groß ist, sekundirt seinem ältern Bruder schon mit einer Ruhe und Sicherheit in den schwersten Stücken, welche unbegreiflich ist, und die man nicht eher glaubt, bis man sich selbst überzeugt hat. Zu noch größerm Erstaunen aber reiht die Geschicklichkeit des ältern Bruders hin, den seine

Stellung (als erster Violinist) und der Vorsprung von zwei Jahren (bei solchen Talenten ein gewaltiger Zeitraum) begünstigen. Nicht genug, daß er mit Festigkeit und sicherem Zuge, mit Gewandheit und Reinheit im Tone, ja selbst mit eigenem Gefühle, man könnte sagen Selbstständigkeit, sein Instrument handhabt, so daß er in jedem Orchester durch nichts als seine kleine Figur abstechen würde, hört man ihn sogar schon die Künste practiciren, durch welche der Abgott Paganini sich so viel Bewunderung verschafft hat. Er ist auf der G-Saite zu Hause bis an den Steg herauf, wandelt in den reinsten Doppelgriffen auf der ganzen Fläche des Griffbrettes einher und lockt ein lieblihes Flageolett \*) hervor.

So hat man denn nicht etwa nöthig, um der so sehr frühen Jugend der Kleinen willen mit ihren Leistungen vorlieb zu nehmen, wohl aber ist es ihr geringes Alter, welches sie verhältnißmäßig zu einer eben so seltenen Erscheinung macht, als den bewunderten Italiener, und welches zu der Ueberzeugung berechtigt, daß

\*) Das Flageolett hörten die Kleinen zuerst von Paganini. Als sie (so erzählte der Vater) den Virtuosen diese Kunst üben hörten, sagte der Ältere zum Jüngern: „Höre, Eduard, das wollen wir ihm bald nachmachen.“ und wirklich spielen es auch beide.